

Die Stiftung Wagerenhof baut ihre Landwirtschaft wieder auf

Ein Biobauernhof als «natürliches Therapeutikum»

Seit gut einem Jahr wird auf dem Wagerenhof in Uster ZH, wo über 200 Menschen mit geistiger Behinderung leben, wieder gebauert. Der Landwirtschaftsbetrieb ist Produktionsstätte, geschützter Arbeits- und Beschäftigungsort, Naherholungsraum und Begegnungszentrum zugleich.

Susanne Wenger

Mehr als zehn Ferkel wuseln um die Muttersau herum – die munteren, teils schwarz-rosa getüpfelten Jungtiere sind derzeit die grosse Attraktion auf dem weitläufigen Areal des Wagerenhofs. Sie locken nicht nur viele der 215 Bewohnenden und der über 500 Angestellten des Usterer Heims für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung immer wieder zum neu gebauten Offenlaufstall. Auch Spaziergänger von ausserhalb freuen sich an der Vielfalt der Fauna, die auf dem Landwirtschaftsbetrieb mitten in städtischem Umfeld anzutreffen ist. Neben Schweinen hält der Wagerenhof Hühner, Esel, Pferde, Kühe, Schafe und Ziegen. Dazu wird Ackerbau und Forstwirtschaft betrieben. Der Bauernhof trägt in erster Linie zur Selbstversorgung des Wagerenhofs bei. Produkte wie Gemüse, Früchte, Mehl und Eier werden zudem direkt ab Hof verkauft und finden reissenden Absatz.

Vor ein paar Jahren war der Landwirtschaftsbetrieb des 1904 gegründeten, von einer christlich-humanistischen Stiftung getragenen Wagerenhofs wegen Sicherheitsmängeln stillgelegt worden. Auch die Art des Betriebs mit Intensivproduktion und fehlendem Einbezug der Menschen mit Behinderung habe nicht mehr zum Konzept der Institution gepasst, erklärt Wagerenhof-Gesamtleiter Luzius Voigt. Seit Frühling 2008 wird nun aber wieder gebauert – und zwar mit artgerechter Tierhaltung, nach streng biologischen Richtlinien, unter geplanter Nutzung von Sonnenenergie und mit einem Bauern, der nicht nur landwirtschaftlich, sondern

als Arbeitsagoge auch sozialpädagogisch ausgebildet ist: Der Wiederaufbau der Landwirtschaft ist das ambitionierteste Projekt im Rahmen einer umfassenden Sanierung, die der ganze Wagerenhof zurzeit durchläuft.

Stall als Vorzeigeobjekt

Umgebaut wurden bereits Küche, Wäscherei und Therapiebad, noch im Bau befinden sich ein neuer Festsaal sowie ein Mehrzweckgebäude für zusätzliche Ateliers und neue Wohnräume. In diesen Neubau wird auch die Bauernfamilie einziehen, die seit gut einem Jahr die Wagerenhof-Landwirtschaft betreibt und derzeit noch provisorisch untergebracht ist. Fast vollständig abgerissen wurde der alte Schweinestall, entstanden ist der eingangs erwähnte, artgerechte und rollstuhlgängige Freilaufstall. Renoviert wurden ausserdem ein weiterer Stall mit Tenn sowie die Scheune, in die später noch ein Begegnungszentrum mit einem Hofladen integriert werden soll.

Die Gesamtkosten der Sanierung belaufen sich auf 19,5 Millionen Franken. Knapp die Hälfte davon wird durch Investitionsbeiträge von Bund und Kanton Zürich gedeckt, die andere Hälfte muss der Wagerenhof durch Eigenmittel und Spenden aufbringen. Gerade der neue Offenlaufstall sei bewusst ohne staatliche Hilfe finanziert worden, unterstreicht Gesamtleiter Voigt. Als Vorzeigeobjekt soll der attraktive Stall potenziellen Spendern und Gönnern ganz konkret vor Augen führen, was mit ihrem Geld Sinnvolles gemacht wird. Mit der Neugestaltung des Finanzausgleichs (NFA) geht die Finanzierung von Behinderten-Institutionen von Bund und IV an die Kantone über. Damit noch Investitionsbeiträge vom Bund geleistet werden, muss denn auch die ganze Wagerenhof-Sanierung bis 2010 beendet und abgerechnet sein.



Bauernhof-Tiere, ganz nah: Die Bewohner des Wagerenhofs wissen dies zu schätzen.

Der bockigste Esel

Die Zeit dränge, doch es lohne sich, sagt Luzius Voigt: Mit dem neuen Landwirtschaftsbetrieb entstehe «etwas Wunderbares», ein Pilotprojekt mit Potenzial. Nicht nur ein Produktionsbetrieb soll der Bauernhof der Institution sein, sondern auch ein geschützter Arbeitsort für Wagerenhof-Bewohnende und für Externe: Neun neue Arbeitsplätze für Menschen mit Beeinträchtigungen werden geschaffen. Damit steigt die Gesamtzahl solcher Arbeitsplätze im Wagerenhof auf 56. Ob Landwirtschaft, Büro, Gärtnerei, Technik oder Küche: Im ganzen Wagerenhof soll es keinen Bereich mehr geben ohne geschützte Arbeitsplätze, so Institutionsleiter Voigt. In der Wagerenhof-Landwirtschaft werden zudem drei Ausbildungsplätze für Menschen mit Behinderung zur Verfügung stehen. Auch jene Wagerenhof-Bewohnenden mit schwerer Behinderung indes, die niemals Teil eines Produktionsbetriebs sein könnten, sollen auf dem Bauernhof ihren Platz finden, betont Luzius Voigt: durch Beschäftigungen aller Art, die sie ihre Wichtigkeit für den Betrieb spüren lassen, oder durch schlichte Präsenz und das Miterleben der Abläufe.

Die enge Verknüpfung mit der Natur ermögliche es dabei allen, Lebenskreisläufe und Nahrungsprozesse wahrzunehmen, sagt der Wagerenhof-Leiter. Besondere Wirkung haben die Tiere, mit denen auch kommunikativ stark eingeschränkte Menschen eine

Beziehung aufbauen können, wie Voigt beobachtet hat: Als kürzlich ein Bewohner mit schwerster Behinderung draussen am Boden lag und Voigt besorgt zu ihm eilte, sah er, dass von der anderen Seite des Zaunes ein Lamm dem Mann die Ohren leckte: «Die beiden hatten eine eigene Sprache miteinander.» Ein anderer Bewohner habe es geschafft, dass ihm der bockigste aller Wagerenhof-Esel aufs Wort gehorche – und zwar nur ihm, sonst gar niemandem. Solches sei «unglaublich heilend», sagt Luzius Voigt, «das natürlichste Therapeutikum überhaupt». So wird denn auf dem Wagerenhof die in stetigem Rhythmus fressende, wiederkäuende und verdauende Kuh zur «Strukturspezialistin», und die stets in einer Schar auftauchenden, die Sinne ansprechenden Hühner fungieren als «Wahrnehmungstrainer».

Offen für die Bevölkerung

Ganz wichtig: Die Landwirtschaft des Wagerenhofs soll kein künstlicher Raum sein, wo Situationen des Gebrauchtwerdens bloss simuliert werden. Menschen mit Behinderung leben und arbeiten hier wirklichkeitsnah: Ohne die Mitarbeit der Bewohnenden würde die Ernte verfaulen, bekämen die Tiere kein Fressen, könnten die Nachbarn keinen Salat kaufen. Verfolgt werden also integrative Ziele, zu denen auch die bewusste Öffnung des Wagerenhofs gegen aussen zählt: Die öffentlich zugängliche Landwirtschaft des Wagerenhofs soll Erholungs- und Begegnungsraum für die Menschen der Stadt Uster sein.

Offene Türen sind seit einigen Jahren ein zentraler Bestandteil des Wagerenhof-Konzepts. Regelmässig durchgeführte Anlässe wie der Sonntagsbrunch oder das Dörfli-Fest holen Aussenstehende in den Wagerenhof herein, helfen Vorurteile abbauen und schaffen Verständnis. In den Ateliers und Werkstätten hergestellte Produkte werden in der Geschenkboutique Wagi-Blickfang ausgestellt und verkauft. Die Gärtnerei und andere Räumlichkeiten können für Familienanlässe, Geschäftsessen oder Seminare gemietet werden, der Wagerenhof bietet einen eigenen Catering-Service. Dass dabei auch Erträge generiert werden, ist für Heimleiter Voigt ein Nebeneffekt: «Wichtig ist, dass die Besucherinnen und Besucher des Wagerenhofs zu dessen Botschaftern werden.»

Mehr Spendeneinnahmen

Das Ziel, den Wagerenhof stärker im Bewusstsein von Bevölkerung und Politik zu verankern, entsprang einer finanziellen Notlage. Noch vor fünf Jahren steckte die Stiftung derart in den roten Zahlen, dass die Mitarbeitenden eine Lohnreduktion hinnehmen mussten. Heute erzielt der Wagerenhof ausgeglichene Ergebnisse, 2008 konnten die Löhne erstmals wieder leicht angepasst werden. Die Spendeneinnahmen sind stark gewachsen. Auch ins Klagelied mancher Behinderten-Institutionen über die NFA mag Wagerenhof-Leiter Luzius Voigt nicht einstimmen. Mit dem kantonalen Sozialamt, das nahe am Geschehen sei, hat er gute Erfahrungen gemacht. Mit Zuversicht blickt man im Wagerenhof denn auch in die Zukunft. Gerade das Landwirtschaftsprojekt zeige es, sagt Gesamtleiter Voigt: «Wir sind in Aufbruchstimmung.»

www.wagerenhof.ch
